

originell zu werden, wie die vielen anderen Arbeiten des Künstlers. Anlässlich eines Wettbewerbs für eine Jean-Paul-Büste, die in der Walhalla aufgestellt werden soll, wurde sein Entwurf bei mehr als 30 Einsendungen mit einem Preis ausgezeichnet (1972). – Trotz der Hinwendung zur bildenden Kunst ist die Liebe zum Gesang geblieben. Reinhard Klesse, Vorstand des Gesangvereins Viereith, arbeitete zwei Jahre an einem Zykklus (Feder- und Kohlezeichnungen) zu Franz Schuberts „Winterreise“.

Die Menschen seiner ländlichen Umgebung – und nicht nur die – verstehen seine Bilder und Plastiken, obgleich die künstlerisch empfundenen und von großen Einfühlungsvermögen zeugenden Werke nicht etwa „altmodisch“ oder „überholt“ sind. „Ich finde es verlogen, den Leuten etwas vorzumachen, was sie nicht verstehen“ sagt er und geht seinen Weg. Die Staatliche Bibliothek Bamberg, die Städtische Galerie Würzburg sowie private Sammler haben Arbeiten von Reinhard Klesse erworben. In Bamberg, Würzburg, Coburg und München waren sie in Ausstellungen zu sehen. Am 16. September 1972 eröffnet „die kleine galerie“ in Bamberg (Möbelauslieferungs-



Klesse: aus „Winterreise“, Kohlezeichnung

lager Horst Grünthal) eine Gesamtschau von Klesses reichem künstlerischen Schaffen.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Gerstner Hermann: **Biblische Legenden.**

Ganzleinenband, 324 Seiten mit 26 Illustrationen von Ernst von Dombrowski, DM 19.80; Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn 1971.

Ein „frommes“ Buch? Gewiß! Doch fromm im edelsten Sinne, frei von „Erbaulichkeit“ und süßlicher Sentimentalität. So meisterhaft trifft der Dichter den echten Legendenton, ja die herbe Sprache der Bibel, daß er die Zentralfigur all seiner Geschichten, Jesus Christus, nur in den Worten der hl. Schrift sprechen und handeln läßt. Menschlich-allzumenschliche Gestalten, manchmal vielleicht etwas zu schwarz-weiß als gut oder böse eingestuft (doch das gehört nun fast zum Legendenstil!), begegnen dem Herrn, vom Jesusknaben in der Krippe bis hin zum Auferstandenen, und erfahren an

sich die erlösende Kraft eines Blickes, einer Geste, eines göttlichen Wortes, den Anstoß zu innerer Umkehr und Wandlung. So steht am Ende jeder Legende eine durch Erlösung heil gewordene Welt, unserer heillosen, durch zwei Jahrtausende Christentum nicht gerade besser gewordenen Welt als erstrebenswerter Wunschtraum vorgesetzt. Dombrowskis Illustrationen bewegen sich auf der Mittellinie zwischen modernem Federduktus und einem schönen Realismus. KTW.

Dürers Gloria. Kunst, Kult, Konsum. Ausstellung der Kunstbibliothek. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, 24. 9.-28. 11. 1971. Berlin: Gebr. Mann 1971. 165 S.

Dieser Katalog verstand sich zunächst als Begleiter einer Ausstellung über die Wir-

kungsgeschichte Dürers im 19. Jh. (bis zum Dürerjahr 1928). Seine reichhaltige, vorbildlich instruktive Bebilderung und der interpretierende Text (von Berthold Hinz) sind jedoch so vorzüglich aufeinander bezogen, daß sein Aussagegewert auch ohne diesen ursprünglichen Anlaß ungeschmälert erhalten blieb. Es wäre ja bei der Beschäftigung mit der Kunst und Kunstrezeption des 19. Jahrhunderts geradezu fahrlässig, den Betrachter mit den Dokumenten allein zu lassen. Die Wirkung müßte nur zu oft – und sicher auch beim Thema „Dürers Gloria“ – verständnisloses und geringschätziges Kopfschütteln sein, mit dem zwar dem zweifelhaften Selbstgefühl, wie herrlich weit es demgegenüber unsere Gegenwart doch gebracht habe, wieder einmal Genüge getan, aber keinerlei Erkenntnis gewonnen wäre. Die Deutung der Dokumente, wie es sich dieser Katalog zur Aufgabe gemacht hat, erfolgt in höchst zeitgemäßer Weise, nämlich auf der Grundlage der diesen Rezeptionsverlauf steuernden politischen, sprich vor allem: sozialen Geschichte. Auch wer eine solche Betrachtungsweise nicht verabsolutiert gelten lassen möchte, wird ihr hier zu folgen gewillt sein: Denn zweifellos entfaltet sich Wirkungsgeschichte in ganz besonders enger Verknüpfung mit den allgemeinen Zeittendenzen. Was dem Leser sein Interesse aber versauern könnte, ist die modisch-komplizierte Diktion des Textes. Als ob Ausstellungen samt ihren Katalogen nur für Fachleute und nicht ebenso für die ungleich breitere Schicht der Liebhaber bestimmt wären! Als ob ihr Sinn nicht vornehmlich auch darin läge, diesem nicht oder wenig vorgebildeten Kreis Einsichten zu vermitteln, überdies und nicht zuletzt: ihm neue Freunde zuzuführen! Ungeachtet solcher einem müheloserem Verständnis hinderlichen Schwierigkeiten jedoch bietet Hinz die in ihrer Art imponierende Skizze eines politisch-kulturellen Zusammenhangs, in der die Dürerrezeption selbst freilich stellenweise nur repräsentativ illustrierende Funktion behält. D. Schug

Dürer-Haus Nürnberg. Hrsg. Museen der Stadt Nürnberg. 1971. 48 S.

1825 kam das weltberühmte Haus, das Albrecht Dürer von 1509 bis zu seinem Tod 1528 bewohnt hat, in den Besitz der Stadt Nürnberg. Fassade und Inneneinrichtung haben seitdem immer wieder Veränderungen erfahren. Da hierbei jede Zeit ihre eigenen Vorstellungen von einer des Meisters würdigen Gedenkstätte zum Ausdruck gebracht hat, spiegelt sich im Schicksal des Hauses ein Stück Verehrungs- und Wirkungsgeschichte Dürers. Eben jener Aspekt wurde mit der letzten Erneuerung 1970/71 zur erklärten musealen Zielsetzung des Hauses. In welcher Weise demnach das heute Dargebotene bei einem Rundgang zu verstehen ist, erläutert dieser Führer auf anschaulichste. Die glückliche Verbindung von Text und reicher Bebilderung, ergänzt durch eine Zeittafel und Literaturhinweise, macht die Broschüre zu einer eigenständigen, in ihrem Inhalt über den Anlaß weit hinausgreifenden Publikation. D. Schug

Hinweise:

Hans Pflug-Franken: „Der Nebeltanz“ (Liebesgeschichten). Jedes Exemplar wird vom Verfasser eigenhändig signiert, bei Vorbestellung zum Subskriptionspreis von DM 2.40 beim Verfasser, 8541 Eckersmühlen/Mfr. In den Leiten 13. Neue Veröffentlichung der Wettin-Autorenreihe.

Mittelalterliche Scheibenkreuz-Grabsteine in Hessen. DM 15.70 einschl. Porto, 137 Abbildungen, Bezug über Dr. Friedrich Karl Azzola, 609 Rüsselsheim-Königstädten, Bensheimer Str. 91.

Reif, Irene: Fränkisch, wie es nicht im Wörterbuch steht. Frankfurt: Societäts-Verlag am Main 1972. Besprechung vorbehalten.